Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 16 (1909)

Heft: 32

Nachruf: Seminardirektor Josef Stutz slg. [Schluss]

Autor: J.H.S.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ädagogilme Rlätter.

Vereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 6. August 1909

nr. 32

16. Jahraana.

Redaktionskommission:

ho. Rettor Keiser, Erziehungsrat, Jug, Präsident; die ho. Seminar-Direktoren Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwyz), und Wilh. Schnyder, histirch, herr Lehrer Jos. Müller, Gohau (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einstebeln.

Girserdungen sind an letztern zuß den Chef-Redaktor, zu richten,

Duserat-Aufträge aber an ob. haasenstein & Bogler in Luzern.

Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jährlich Fr. 4.50 mit Bortozulage. Bestellungen bei den Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshandlung Ginsiedeln.

Inhalt: † Seminardirektor Josef Stug sig. (Mit Bild.) — Beschlüsse des XVII. Friedenskongresses. — Bortrag von huchw. Herrn Universitätsprosessor Dr. Jos. Beck. — Aus dem Ferienturs an der Universität Freiburg. — Schulhygiene. — Um den Handsertigkeitsellnterricht. — Literatur. — Brieskaften der Redaktion. — Inserate. —

+ Seminardirektor Iosef Stuk Ilg.

(Schluß.)

Auf seinen Schulreisen jog sich hr. Inspektor Stut eine schmerzliche und hartnädige Jechias zu, die ihm das Sigen und Gehen zur Qual machte und auch eine Berfrummung (Stoliose) des Rudgrates jur Folge hatte. Der pflichtgetreue Inspettor mutete eben seinen physi= ichen Kräften zu viel zu und mußte dies schwer bugen. Seine außerst schmerzhafte Krankheit zwang ihn, im Frühjahr 1889 der Regierung fein Entlassungsgesuch als Kantonalschulinspettor einzureichen, welchem ungern entsprochen murde. Im September des gleichen Jahres murde herr Stut als Mitglied des Erziehungsrates gewählt, welche Wurde er aber schon im August 1890 wieder niederlegte. Am 22. Juli 1892 wählte ihn die Regierung jum Stiftspropst von Münfter. Die finanzielle Lage des altehrwürdigen Stiftes war damals eine fehr mißliche. Begreiflich! Nach dem Sonderbundsfrieg belegte die Eidgenoffenschaft das am Rriege gewiß unschuldige Stift mit einer Rriegssteuer von vollen 571 000 Fr. und stellte zugleich sein Bermögen unter Berwaltung des Staates Lugern. Unter der Staatsverwaltung hatte bas Stift jahrzehnte lang unverhältnismäßig hohe Jahresbeiträge an die sog. geistliche Kasse zu entrichten; auch die Reduktion des Zinssußes und andere Umstände wirkten zusammen, daß die uralte Lenzburgerstiftung einen stetigen Rückgang des Vermögens zu verzeichnen hatte, was endlich dem Ruine entgegengeführt hätte. In Hh. Stutt die Regierung nun wirklich den richtigen Mann gefunden um eine Neuordnung der ökonomischen Verhältnisse des Stiftes anzubahnen; denn derselbe war ein famoser Oekonom und Rechner. Amusant ist folgende "Stup-Anektote":

"Einmal ließ sich ber Stiftspropst von Münster — ein Stud Brot und eine Wurst im Sac — im Staatsarchiv von Luzern über Mittag einschließen, um während dieser Zeit herauszufinden, um wie viel das Stist Münster von "Meinen Gnädigen Herren und Obern" bestohlen worden sei." Si non è vero, è ben' trovato.



† Seminardirektor Josef Stup fig.

Wirklich gelang es dem vorjüglichen Rechnungs- und Berwaltungstalent des Hrn. Propst Stut die öfonomischen Berhaltniffe der uralten Lenzburgerftiftung wieder auf eine gesunde und feste Bafis zu ftellen. Es ift nur zu bedauern, daß es ihm nicht auch gelang, bem Stifte bie freie Selbstverwaltung, wie sie früher bestand, in vollem Umfange wieder zu erwerben. Aber die alten josephinischen Böpfe, wie sie selbst noch in katholischtonservativen Rantonen fortbefteben, find eben ichwer zu entfernen. Auch um die Restauration der schönen im Renaiffanceftil erbauten Stifskirche hat fich Br. Propft Stut große Verdienste erworben. Es ift nur ichade, bag man bei der geschmactvollen Renovation des Innern der Rirche

nicht auch auf die Heizung der herrlichen Räume Bedacht genommen hat, welche doch für die guten, alten Chorherren, die auch im kalten Winter sich stundenlang in der Kirche aufhalten muffen, ein großes Bedürfnis ware.

Im Herbst 1900 reichte Herr Propst Stutz der Regierung aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung als Stiftspropst ein und erhielt dieselbe, da er seine Kräfte tatsächlich aufgerieben hatte. Bon Münster kehrte Herr Stutz in seine Baterstadt Luzern zurück und wurde nach seiner Erholung zum Schulinspektor für die Kreise Luzern und zeitweise auch für habsburg und Kriens-Malters gewählt. Auch übertrug man ihm die Installation der permanenten Lehrmittelausstellung in Luzern, welches Werk er zur alleitigen Zufriedenheit aussührte und

sich damit ein bleibendes, ehrenvolles Denkmal setzte. Wegen zunehmender Kränklichkeit erhielt Hr. Stutz am 19. Juni 1908 die gewünschte Entlassung als Schulinspektor von Luzern und ließ sich dann als Kaplan an die Wallsahrtskapelle im Hergiswald wählen. Um seinen Rücktritt als Inspektor zu entschuldigen, schrieb Hr. Stutz einer Lehrperson in den Stadtschulen unter anderm:

"Ich bin aus bem Schuldienste nicht fahnenflüchtig geworden. Ich habe mich zurückgezogen, als ich klar erkannte, daß es an der Zeit sei, zu gehen. "Mit 60 Jahren sangt's Alter an, mit 70 Jahren ein Greis." Ich werde bemnächst 70; ein Greis und Greisenhaftes an Leib und Seele paßt nicht mehr in die Schule. Es beruhigt mich, das selber sagen zu konnen, und nicht von anderer Seite es zu vernehnen. Indem ich überhaupt aus dem Lehramte und von der Lehrerschaft scheide, mit der ich den bessern Teil meines Lebens verselzte, tröstet mich die Ueberzeugung, die Plutarch von Perikles (um Kleines mit Großem zu vergleichen) erwähnt: "Rein Athener mußte meinetwegen einen Trauermantel anziehen," denn ich darf auch sagen: Bei keinem Lehrer des Rantons habe ich eine "traurige" Erinnerung hinterlassen."

Aber auch im Hergottswald konnte der gute Inspektor nicht lange bleiben. Ein apoplektischer Anfall nötigte ihn schon vor Ablauf eines Jahres zur Resignation, und er kehrte wieder in seine Vaterstadt zursick. Am 21. Mai 1909 übertrug die Regierung dem hochverdienten Manne zum zweiten Mal ein Kanonikat in Münster. Schon hatte er nicht ohne große persönliche Mühe und Anstrengung die Uebersiedlung nach Münster vorbereitet, um dort seine endliche Kuhestätte zu sinden, da erlitt er einen zweiten Schlaganfall, welcher seinem vielbewegten Leben am 7. Juni ein Ende setzte. Mittwoch den 9. Juni gedachte er in Münster einzuziehen und hielt nun am gleichen Tage seinen Einzug durch das Tor des großen Gottesackers von Luzern im Friedental.

Der Verstordene mußte sein nahes Ende geahnt haben. Alles war für den Sterbefall angeordnet; er wollte einen schmucklosen Sarg und kein Grabdenkmal.

"Das hölzerne Areuzchen, das zum Sarge gehört, genügt und wird mein Andenken überleben."

Es wird sogar folgende Stut-Anektote — es ist die lette — er-

"Bor etwa einer Woche betrat Hr. Propst Stut ein Sarggeschäft. "Gibt's einen Sarg für 15 Fr?" "Für wen?" "Für mich!" "Das doch wohl nicht!" "Aber er soll ganz einfach, ungewölbt und ungehobelt sein." "Dann wohl!" — und die Bestellung ersolgte. Am Montag abend starb der Besteller.

Eine größere Todesanzeige, wie sie üblich ist, hat er sich im Testament verbeten. Auch wollte er teinen feierlichen Gottesdienst; nur eine Seelenmesse sollte am Tage nach seiner Beerdigung gelesen werden.

An der Beerdigung im Friedental war die Regierung und der Erziehungsrat, sowie der Stadtrat und das Stift Münster offiziell vertreten. Die Geistlichen und die Lehrerschaft aus Stadt und Land waren sehr zahlreich anwesend, ebenso auch viele Verwandte, Freunde und Bestannte. Eine Grabrede wurde auf ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen nicht gehalten; dennoch erlaubte sich HH. Stadtpfarrer und

Erziehungsrat Meier einige Worte zur Ehre des hochverdienten Mannes auszusprechen, bevor er die Einsegnung der Leiche vornahm. Dann schloß sich die Erde für immer über den sterblichen Ueberresten eines mackellosen Priesters und hervorragenden Schulmannes. Nur ein einssaches hölzernes Kreuzchen, welches nicht einmal seinem Namen trägt, ziert die Ruhestätte des ehemaligen Theologieprosessors, Seminardirektors, Pfarrers, Kantonalschulinspektors und Propstes Stup, welcher in Reih und Glied mit den andern Mitbürgern beerdigt sein wollte.

Obwohl fr. Stut öffentliche Ehrung fast angftlich ju vermeiben suchte, hat er fie doch gefunden. Gine Reihe von Blättern haben feit seinem hinscheide Nekrologe und Notizen über den hingeschiedenen und deffen segensreiche Wirksamkeit gebracht, und es ist zu hoffen, daß sein Undenken doch das "hölzerne Rreuzchen" auf feinem Grabe überdauern werde, obwohl derselbe fich leider als Schriftsteller zu wenig hervorgetan hat. Er war für diefen Beruf zu bescheiden und liebte es, felbftlos im Stillen zum Wohle seiner Mitmenschen zu arbeiten. Doch exi: stieren interessante Monographien von Hrn. Stutz, z. B. Geschichte des lug. Lehrerseminars bis 1868. Mancherorts, besonders in Lehrertreisen, hat er goldene Worte gesprochen, die aber meift nur studweise notiert worden find. Schreiber diefer Beilen hatte g. B. die Ehre, dem BB. Bropft Stuk von Munfter ben Toaft auf's Baterland an ber Rantonallehrerkonfereng in Weggis im Jahre 1898 übergeben zu fonnen. herr Propft entledigte fich feiner Aufgabe in allgemein bewunderter Nachdem er das Baterland in unübertrefflich schönen Worten als eigentliches Bijou der göttlichen Schöpfung geschildert hatte, tam er ju folgenden denkwürdigen Schlußfäten, welche einer feiner dankbaren Schüler niedergeschrieben hat:

"In unfern Tagen wirb bas Wort "Toleranz" vielfach im Munde geführt. Wer es gut mit uns meint, will tolerant gegen uns fein und verlangt ein Gleiches auch von uns. Allein bas fuße Wort befriedigt mich freien Schweizer nicht. Wir alle, ob reich ober arm, vornehm ober gering, gelehrt ober ungelehrt, welchen Standes und Berufes und welcher Ronfession wir auch angeboren mogen, wir alle find Erben und gleichberechtigte Burger unferes iconen, freien Baterlandes, das uns unsere Boreltern mit schweren Opfern erkauft und als treues Erbgut hinterlaffen haben. Darum mochte ich als freier Schweizer auf biefem iconen Fled Erbe nicht blog toleriert fein, sondern innert ben Rahmen ber Berfassung und ber Gefete, in ungeftorter, voller Freiheit leben, wie alle meine Mitburger, benen ich bas gleiche Recht voll und gang guertenne und von Bergen gonne. 3h bin ein fatholischer Briefter und modte als tatholischer Priefter in meinem lieben Baterlande ungeftort leben und fterben. Und wenn mein banges Stundlein tommt, möchte ich bier irgendwo mein mudes haupt hinlegen, bis einst der allgemeine Posaunenschall uns alle gur Auferstehung ruft. Meinem lieben teuren Baterland gilt mein წიძ."

Der rauschende Applaus, mit welchem die vielhundertköpfige Berfammlung die goldenen Worte aufnahm, läßt fich nicht beschreiben.

Allein Hr. Stut war nicht bloß ein Mann mit schönen Worten, er war auch ein Mann von schönen Taten. Er war stets dabei, wenn es galt, gemeinnützige Werke zu unterstützen und fremde Rot zu lindern. So hat er der "Luz. Lehrertaffe", wie wir schon weiter oben andeuteten,

eine Schenkung von ca. 30000 Fr. zugewandt.

Wir schließen nun diese "Erinnerungen" in der frohen Hoffnung, durch dieselben auch etwas beizutragen, daß das vorhin erwähnte "hölzerne Kreuzchen" auf dem Gottesacker zu Luzern und das darunter ruhende, edle Herz nicht so bald vergessen werden. R. I. P.

J. H. Sp.

* Beschlüsse des XVII. Friedenskongresses.

(Conbon, 28. August bis 1. September 1908.)

(Schluß.)

A. Unterrichtsmethoben.

Der 17. Internationale Friedenstongreß ftellt fest, bag:

1. Der Pazifismus bazu beitragen foll, in jedem Lande bie Gerechtigkeit und Moral zu erhöhen, baburch, daß er überall in die im betreffenden Sande

gelehrte Moral eindringt.

- 2. Die Akademiker (aller Stufen und jeden Grades) können davon absehen, den Bazisismus zu einem besonderen Lehrsache zu machen, unter der Bedingung, daß sie den pazisistischen Geist in allen anderen Fächern, besonders im Moralunterrichte, zur Geltung bringen, da er mit der Moral in engster Beziehung steht.
- 3. Die weltgeschichtlichen Ereignisse aller Art, aller Zeiten und aller Bolter sollen vollkommen der Wahrheit gemäß bargestellt werden. Sie können ohne Bedenken dem Schüler vorgetragen werden, wenn sie nur in der historischen Entwicklung an den rechten Platz gestellt werden und in ihrer wahren Lokalfarbe erscheinen.

4. Es muß banach getrachtet werben, bem heranwachsenben Schüler zu vergegenwärtigen, bag bas Endziel bes menschlichen Lebens nicht nur ein glor-

reicher Tob, fondern vielmehr ein nugliches und ehrenvolles Leben ift.

Der Wert, ber auf forperliche Uebungen gelegt wird, hat zum Zweck, die förperliche Entwickelung der Jugend vom dreifachen Gesichtspunkte der Gesundheit, der Schönheit und der Kraft zu fördern, d. h. die Vorbereitung auf das Leben, nicht auf den Militardienst.

B. Anwenbungen.

Im hinblid auf die Beschluffe des Kongresses zu Mailand exinnert der siedzehnte Kongreß daran, daß es unumgänglich notwendig wäre, wo nur immer möglich, die Bildung von "Friedensheimen" zu begünstigen, wo Kinder des zarteften Alters, bevor sie schulpslichtig werden, durch sorgfältig überwachte und geleitete Spiele gesunde und friedsertige Gewohnheiten annehmen können:

Der siebzehnte Universalkongreß spricht die hoffnung aus:

1. Daß Rinbergarten-Lehrerinnen, geleitet burch die Lehren der Pfochologie bes Rintes, das lettere baran gewöhnen, bas Bofe instinttiv zu meiben.

2. Daß Elementarlehrer und Lehrerinnen Madchen und Anaben sich daran gewöhnen, die Entscheidung eines Schiedsgerichts anzuerkennen, in jedem Alter, zu jeder Zeit, in jeder Umgebung und in Streitfällen jeglicher Art.

3. Daß Lehrerinnen und Lehrer ber mittleren und ber Hochschulen bie Ibee ber Entscheidung durch Schiedsgerichte auslegen und ihre Schiller baran